Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Motto: Es ist besser, daß wir unsere Angelegenheiten eigenhändig vor die Oeffentlichkeit bringen, als selbige durch Andere mißrepräsentiren zu lassen.

IV. Band. **Januar 1872.** **Nr. 1.**

Vorwort zum vierten Bande.

Lieber Leser! Wir übergeben dir hiermit die erste Nummer des vierten Bandes des „Stern" und in diesem Augenblicke durchströmen Gefühle des Dankes unser Herz, daß Gott unser schwaches Werk soweit gesegnet und es uns möglich gemacht hat, auch in diesem Jahre die Presse gebrauchen zu können, um die Grundsätze der Wahrheit weithin durch das Land zu tragen. Unsere Feinde haben sich in letzterer Zeit der Presse in großartigem Maßstabe bedient und mit rasender Schnelligkeit die ungereimtesten Dinge über unsere Lehre, unser Volk, unsere Führer und über die Vorgänge in Utah zu verbreiten. Nun, wir müssen sagen, sie haben darin ihr Möglichstes getban. Jemand mag es ihnen Dank wissen; wir müssen aber bemerken, daß Gott die Ergebnisse ihrer Handlungen regierte. Der Mensch kann wohl den Pfeil abschießen, höhere Mächte aber regieren seinen Flug. Unsere Anfechtungen haben genau das Gegentheil bewirkt von dem, was sie nach Menschenplan bewirken sollten. Heute steht das große Werk weiter verbreitet und besser erkannt da, als dies vor sechs Monaten der Fall war, und hätte Brigham Young, um dem Werke einen plötzlichen raschen Aufschwung zu geben und um die Heiligen anzuspornen, mit neuer Kraft Alles zu erfüllen, was Gott in den letzten Tagen von ihnen fordert, etwas ganz Besonderes, noch nicht Dagewesenes, unternehmen wollen, Etwas, was den tausend Stimmen treuer Missionäre bis jetzt noch nicht möglich war, nämlich den Mormonismus wie mit einem Zauberschlage vor Aller Augen zu stellen und in alle Kreise einzuführen, von der Hütte des niedrigsten Arbeiters an bis hinauf in den Sitzungssaal des Kabinettes der mächtigsten Nation der Erde, — wahrlich, er hätte dazu keinen geeigneteren Plan erdenken können, als den gegenwärtigen Kampf mit eigener Hand heraufzubeschwören. Wir prophezeien nicht absonderlich gern, aber so viel wollen wir unsern Lesern im Voraus sicher versprechen, daß Mormonismus am Ende des Jahres 1872 größer, umfangreicher und in der Ueberzeugung Vieler fester gegründet dastehen wird, als heute. Ob dies von unsern Anfechtern, von Präsident Grant herab bis zum kleinsten Buben, der nur

noch mit Erbsen wirft, in 12 Monaten auch noch gesagt werden kann, darüber wollen wir gerne nichts versprechen.

Lieber Leser, in den ersten drei Jahrgängen des „Stern" ist dir ein Auszug aus dem Buche der Lehren und Bündnisse in der Uebersetzung gegeben worden. Dieser Auszug enthält einen köstlichen Schatz von Worten des Herrn unsers Gottes an sein Volk in den letzten Tagen. Sie sind rein, aus erster Quelle entsprungen und nicht im Laufe der Zeit verfälscht worden, wie Viele der Offenbarungen, die den Alten gegeben wurden. Lies sie nicht nur vorübergehend, sondern studire sie wiederholt, und du wirst einen Schatz von Weisheit finden. Auch für dieses Jahr hat die Redaktion ihre stillen Plänchen, wie und wodurch dem größtmöglichsten Quantum von Wahrheit eine größtmöglichste Verbreitung gegeben werden könne. Dazu gebe Gott seinen Segen und wünschen wir unsern lieben Lesern, wer und wo sie auch sein mögen, ein recht glückliches Neujahr!

Die Redaktion.

Die Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Joseph Smith wurde geboren am 23. Dezember 1805 in Sharon, Grafschaft Windsor, Staat Vermont, Nordamerika, übersiedelte mit seinem Vater nach Ontario, im Staate New-York, und wohnte 1819 zu Manchester, im Staate New-York. Er war ein Landwirth und die Mittel zu seiner Erziehung beschränkt. Schon in seinem fünfzehnten Jahre begann er ernstlich über ein künftiges Dasein nachzudenken. Zu derselben Zeit befanden sich in seiner Nachbarschaft verschiedene Gesellschaften mehrerer Sekten, welche sich vereinigten, um eine religiöse Erweckung herbeizuführen, eine Sache, welche sich in Amerika öfters ereignet. Eine große Anzahl erklärten sich als bekehrt und unter diesen zwei oder drei Mitglieder der Familie seines Vaters. Nachdem diese Erweckung zu Ende war, erhob sich ein Zwiespalt, um zu wissen, zu welcher Sekte jene Neubekehrten gehörten. Ein Mitglied der Familie seines Vaters schloß sich einer Sekte an und ein zweites bekannte sich zu einer andern Partei. Sein Geist war betrübt. Er sah Zwiespalt anstatt des Friedens und Uneinigkeit anstatt Eintracht; und als er darüber nachdachte, wie viele Glaubensarten und Religionskulten vorhanden wären, schien es ihm unmöglich, daß alle recht sein könnten. Wenn Gott uns eine Religion gelehrt hat, dachte er, so hat er uns keine andere gelehrt, denn „Gott ist nicht der Urheber der Verwirrung".

Beim Lesen seiner Bibel war er lebhaft gerührt, als er die Stelle in der Epistel Jakobi im 1. Kap., 5. V., traf: „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden." Vertrauend auf Gottes Wort, zog er sich in ein Gehölz zurück, betete zu dem Herrn und

flehte ihn an, ihm Weisheit und Erkenntniß zu dieser Sache zu geben. Als er so beschäftigt war, verbreitete sich ein glänzendes Licht um ihn her und zwei Personen, welche beide in ihren Gesichtszügen einander glichen, von Glorie umstrahlt, stellten sich vor ihm dar; diese gaben ihm Belehrung über das, was vorher sein Gemüth beunruhigt hatte. Es wurde ihm verständlich gemacht, daß keine Kirche das Reich Gottes sei, sondern alle Kirchen in Hinsicht vieler Dinge im Irrthum seien und es ward ihm anbefohlen, ihren Irrthümern nicht zu folgen und er erhielt das Versprechen, daß die Fülle des Evangeliums zu einer spätern Zeit ihm offenbart werden sollte. Darauf verschwand die Vision und ließ sein Gemüth in einem Zustande der Ruhe und des Friedens.

Einige Zeit darauf, als er in eifrigem Gebet begriffen war, drang plötzlich ein Licht in sein Zimmer, gleich dem des Tages, aber weit reiner, glänzender und glorreicher. Bei der ersten Erscheinung desselben kam es ihm vor, als ob das Haus mit verzehrendem Feuer angefüllt wäre. Diese plötzliche Erscheinung eines so herrlichen Lichtes erregte in ihm ein Gefühl und eine Erschütterung, welche sein ganzes Wesen durchdrangen; doch erfolgte darauf eine Ruhe, eine Heiterkeit des Gemüthes und ein unbeschreibliches Gefühl von Freude — und in demselben Augenblicke stand eine Gestalt vor ihm. Dieses Wesen war mit einem Lichtglanz umgeben, der noch glänzender war als das Licht, in welchem es sich bewegte, und obgleich sein Angesicht wie ein Blitzstrahl glänzte, hatte es doch ein gefälliges, unschuldiges und glorreiches Aussehen, so daß jede Furcht aus seinem Herzen verschwand und die tiefste Ruhe in seiner Seele herrschte. Die Größe dieses himmlischen Wesens überstieg ein wenig diejenige der Menschen in unsern Tagen; sein Kleid war ganz weiß und schien keine Nath zu haben. Es kündigte ihm an, daß es ein Engel Gottes sei, auf Befehl zu ihm gesandt, um ihm zu versichern, daß seine Sünden ihm vergeben seien und seine Gebete erhört; auch ihm die frohe Botschaft zu bringen, daß der Bund, welchen Gott mit Israel vor alten Zeiten in Betreff ihrer Nachkommenschaft gemacht habe, bald erfüllt werden sollte; daß das große Werk der Vorbereitung für die zweite Ankunft des Messias ohne Verzug anfangen solle — daß die Zeit vorhanden sei, wo das Evangelium in seiner ganzen Fülle und Kraft allen Nationen gepredigt werden solle, damit ein Volk mit Glauben und Gerechtigkeit für das tausendjährige Reich des Friedens und der allgemeinen Freude sich vorbereite, und daß er (Joseph) selbst berufen und erwählt sei als ein Werkzeug in Gottes Händen zu dienen, um einige seiner wunderbaren Zwecke in dieser letzteren Dispensation zu erfüllen.

Am 21. September 1823 offenbarte dieser Engel dem Joseph Smith unter Anderm, daß die amerikanischen Indianer ein Ueberbleibsel des Volkes Israel seien, und als sie zuerst nach Amerika ausgewandert, sie ein aufgeklärtes geistreiches Volk gewesen seien, das die Erkenntniß des wahren, ein-

zigen Gottes besessen habe, dessen Gunst es genossen und aus dessen Händen es besondere Segnungen empfangen habe, daß ihre Propheten und inspirirten Schreiber den Befehl hatten, eine heilige Geschichte der wichtigsten Begebenheiten zu führen, die sich unter ihnen ereigneten, daß diese Geschichte lange Zeit von Geschlecht zu Geschlecht übertragen sei, bis zu der Zeitperiode, in welcher das Volk in große Verderbtheit gefallen und der größte Theil desselben vernichtet worden, und daß die Annalen (in Folge des Befehls, welchen Gott einem ihrer letzten Propheten ertheilt) an einem sichern Orte niedergelegt wären, um sie vor den Händen der Bösen zu bewahren, welche sie zu zerstören strebten. Joseph Smith war durch den Engel unterrichtet, daß diese Urkunden viele heilige Offenbarungen in Betreff des Evangeliums des Reiches, sowie auch Prophezeiungen über die großen Ergebnisse der letzten Tage enthielten, und daß sowohl um die Verspreckungen Gottes, die er den Vätern gegeben habe, zu erfüllen, als auch um seine Zwecke zu erreichen in der Wiederherstellung ihrer Kinder, es nothwendig sei, daß diese Urkunden wieder an's Tageslicht gebracht würden. Er selber (Joseph Smith) sollte, wenn er getreu bliebe, das Werkzeug sein, der großen Gnade theilhaftig zu werden, nämlich diese heiligen Dinge zur Kenntniß aller Völker zu bringen; doch ward ihm zugleich ausdrücklich gesagt, daß alles dieses geschehen müsse mit einfältigem Herzen, zur Ehre Gottes, und daß diese Urkunden Niemandem anvertraut werden würden, der seine eigene Größe suche und heilige Sachen zu ungerechten und spekulativen Zwecken verkehre. Nachdem er ihm noch manche Belehrung über vergangene und zukünftige Dinge gegeben hatte, deren es nicht nothwendig ist hier zu erwähnen, verschwand der Engel und das Licht und die Glorie, welche denselben umgeben hatten, aber ihm blieb ein vollkommener Frieden in seinem Gemüthe und eine unbeschreibliche Ruhe und Heiterkeit in seinem Herzen zurück. Doch ehe der Morgen anbrach, erschien ihm das Gesicht noch zweimal und gab ihm immer wieder neue Aufklärungen über das große Werk Gottes, welches auf Erden erfüllt werden sollte. Am nächsten Morgen ging er, seiner Gewohnheit nach, auf das Feld um zu arbeiten, aber bald darauf erneuerte sich das Gesicht; derselbe Engel erschien ihm nochmals, und da er in den Visionen der verflossenen Nacht über den Ort, wo die Urkunden aufbewahrt waren, unterrichtet worden, so ward ihm jetzt anbefohlen, sogleich sich dahin zu begeben. Demzufolge verfügte er sich ungesäumt an die Stelle, welche ihm angezeigt war, und fand an dem Abhange, beinahe an der Spitze eines Hügels, einen steinernen Kasten, dessen obere Seite über der Erde sichtbar war. Mit einem kleinen Hebel und geringer Anstrengung gelang es ihm, den Kasten aus der Erde zu bringen und entdeckte den Inhalt desselben. Unten am Boden war ein alterthümlicher Brustschild; auf diesem lagen die Urkunden, von drei kleinen Säulen unterstützt. Während er diesen heiligen Schatz mit Erstaunen und Verwunderung betrachtete, stand der Engel Gottes, der ihn zuvor besucht

hatte, wieder bei ihm, seine Seele wurde erleuchtet wie in der vorigen Nacht und er ward voll des heiligen Geistes, die Himmel waren offen und die Herrlichkeit des Herrn umgab ihn und ruhte auf ihm.

Während er so im Anschauen und Bewundern begriffen war, sagte der Engel: „Sieh!" — und alsobald sah er den Fürsten der Finsterniß, umgeben von der zahlreichen Schaar seiner Anhänger. Wie diese bei ihm vorüber zogen, sagte der himmlische Bote: „Alles dies ist dir gezeigt worden, das Gute und das Böse, das Heilige und das Unreine, die Glorie Gottes und die Macht der Finsterniß, damit du in der Zukunft beide Gewalten kennest und vom Bösen niemals verleitet oder bezwungen werdest. Siehe, Alles was uns anzieht und zum Guten führt und uns anleitet Gutes zu thun, kommt von Gott und Alles, was diesem entgegenstrebt, kommt vom Bösen. Dieser ist es, der die Herzen der Menschen mit Bösem erfüllt, sie verleitet in Finsterniß zu wandeln und Gott zu lästern und du wirst von nun an wissen, daß seine Wege zum Verderben führen; aber der Weg der Herrlichkeit ist Frieden und Ruhe. Du kannst diese Urkunden noch nicht mit dir fortnehmen, denn Gottes Befehle sind streng und wenn jemals diese heiligen Dinge erlangt werden, so muß es durch Gebet, Treue und Gehorsam gegen den Herrn sein. Sie sind nicht hier niedergelegt worden um Gewinn, Reichthum und Ehre für diese Welt zu erwerben. Sie sind durch das Gebet des Glaubens und wegen der Belehrungen, die in denselben enthalten sind, versiegelt und haben keinen andern Werth für die Menschenkinder als dieser Belehrungen wegen. In ihnen ist die Fülle des Evangeliums Jesu Christi enthalten, wie es dem Volke in diesem Lande gegeben worden, und wenn es durch die Macht Gottes an's Licht gebracht ist, wird es zu den Heiden getragen, von denen Viele es annehmen werden, und dann werden die Abkömmlinge Israels wieder zur Herde ihres Heilandes zurückgeführt, die seinem Wort gehorchen werden. Diejenigen, welche die Gebote des Herrn in diesem Lande hielten, haben es von Gott erbeten und durch Gebet im Glauben diese Gnade erlangt, daß, wenn auch ihre Nachkommen sündigen und sich von den Wegen Gottes entfernen, diese Urkunden doch erhalten werden sollten, um in spätern Tagen auf ihre Kinder zu kommen."

Noch viele andere wichtige Sachen wurden ihm von dem Engel offenbart, die hier nicht angeführt werden können; es möge genügen zu sagen, daß Joseph Smith während der folgenden vier Jahre noch öfters Belehrungen von dem Engel empfing, die erwähnten Platten aber erst am 22. Sept. 1827 erhielt.

Auf diesen, welche das Ansehen von Goldplatten hatten, waren die Urkunden eingravirt. Jede Platte war ungefähr 7 bis 8 Zoll lang und breit, etwas dünner als gewöhnliches Blech. Auf beiden Seiten derselben waren Gravirungen in der modernen oder verbesserten ägyptischen Hieroglyphen-Schrift; sie waren aneinander geheftet wie die Blätter eines Buches

und an einer Seite mit drei Ringen aneinander befestigt, die durch alle Platten gingen; die Platten zusammen formirten einen Band von ungefähr 6 Zoll Dicke. Die Charaktere oder Buchstaben auf dem unversiegelten Theil waren klein und ausgezeichnet schön gravirt. Das ganze Buch trug die Zeichen eines großen Alterthums, in seiner Zusammensetzung sowohl als in der Gravirung.

Bei diesen Urkunden befand sich ein ganz merkwürdiges Werkzeug, das von den Alten „Urim und Thummim" genannt wurde. Dieses bestand aus zwei durchsichtigen Steinen, klar wie Kristall, die an den beiden äußersten Enden eines kleinen Bogens eingefaßt waren. Dieses wurde in alten Zeiten von Leuten gebraucht, die man „Seher" nannte; mittelst dieses Instrumentes erhielten sie Offenbarungen über entfernte, vergangene oder zukünftige Dinge.

2. Buch Mosis 28., 30.: „Und sollst in das Amtschildlein thun Licht und Recht (den Urim und dem Thummim), daß sie auf dem Herzen Aarons seien, wenn er eingehet vor dem Herrn, und trage das Amt der Kinder Israels auf seinem Herzen vor dem Herrn allerwege." 3. Buch Mosis 8., 8.: „Und that ihm das Schildlein an und in das Schildlein Licht und Recht (den Urim und den Thummim)." Esra 2., 63.: „Und Hathirsatha sprach zu ihnen, sie sollten nicht essen von dem Allerheiligsten, bis ein Priester stände mit dem Urim und Thummim (Licht und Recht)."

Joseph Smith hat diese Urkunden in die englische Sprache übersetzt durch Gottes Macht und Güte und vermittelst des Urim und Thummim. Die auf diese Art zu Tage geförderte sehr alte Geschichte gibt uns Nachrichten über ein Volk, welches sich schon vom Thurm zu Babel nach Amerika begab zu einer Zeit, als, nach dem Berichte der heiligen Schrift, die Menschen über den ganzen Erdboden zerstreut wurden. Sie enthält auch noch die Geschichte eines andern Volkes, welches Jerusalem während der Regierung Zedekia's verließ, der damals König von Judäa war, ungefähr sechs Jahrhunderte vor Christo. Man findet die Erzählung seiner Reise und seiner Ankunft auf dem Festlande von Amerika, die Weise seiner Gottesverehrung und Beschreibung seiner Tempel, verschiedener Städte, Burgflecken und Dörfer. Es gibt darin eine Auskunft über die Ländertheilung dieser Völker, ihrer Gesetze, Kriege und Zwistigkeiten. Man sieht daraus auch, daß Propheten unter ihnen gelebt haben, daß sie das Wort des Herrn und Offenbarungen hatten, wie die alten Israeliten auf dem Festlande von Asien; auch findet man darin die Geschichte ihrer bösen Thaten, ihrer Bestrafung und ihres endlichen Unterganges.

Diese Urkunden berichten uns, daß unser Herr Jesus Christus nach seiner Auferstehung ihnen erschien und das Evangelium unter sie pflanzte; daß er Zwölfe unter ihnen erwählte, daß sie Propheten, Evangelisten, Prediger und Lehrer hatten, daß sie tauften im Namen Jesu für die Vergebung

der Sünden und die Hände auflegten, um den heiligen Geist zu ertheilen; daß dieselben Kräfte, Segnungen und Gaben ihrer Administration folgten, gleich denen der Apostel auf dem Festlande von Asien, daß die Kirche daher die Gabe der Sprachen hatte, daß die Kranken geheilt wurden durch Auflegung der Hände, daß sie Propheten und Offenbarungen und alle die Segnungen, Gaben, Macht und Rechte besaßen, welche die asiatischen Kirchen hatten; aber daß dieses Volk, welches eine Zeit lang so gesegnet war, im Laufe der Zeit gesündigt und Gottes Zorn auf sich herabgezogen habe. Ein schreckliches Gericht überraschte sie und Hunderte von Tausenden derselben wurden in den Schlachten getödtet und der letzte ihrer Propheten, Namens Mormon, hatte von dem Herrn den Befehl erhalten, eine Geschichte dieser Vorfälle zu schreiben, und Moroni, sein Sohn, wurde vom Herrn beauftragt, dieselben zu vergraben und ihm ward das Versprechen gegeben, daß diese Geschichte zu seiner Zeit zum Nutzen seines Volkes und zur Erfüllung seiner Absichten in den letzten Tagen an's Licht gebracht werden sollten. Der oben beschriebene Vorfall ist die Erfüllung dieser Verheißung und Moroni war der Engel. Nebst Joseph Smith sind noch drei andere Zeugen zur Bestätigung dieser Dinge vom Herrn durch Gesichte berufen worden, sowie acht andere Personen, welche diese Platten gesehen, untersucht und in Händen gehabt haben. Bezüglich des Nähern verweisen wir auf das „Buch Mormons".

Im Jahre 1829, als Joseph Smith und Oliver Cowdery durch die im Buche Mormon enthaltenen Belehrungen zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß eine von bevollmächtigter Hand und in rechter Weise vollzogene Taufe zur Vergebung der Sünden unumgänglich nöthig sei, wünschten sie getauft zu werden.

Da sie nun wohl wußten, daß keine der bestehenden Kirchen die Vollmacht hat, dieses Sakrament zu ertheilen, waren sie bekümmert, zu wissen, wie diese nöthige Autorität wieder könnte hergestellt werden. Sie waren in der That wohl überzeugt, daß eine Handlung, welche auf die Unsterblichkeit Bezug hat, nicht gültig sein könnte, insofern die Leute, welche dieselbe vollzögen, nicht von Gott den Auftrag dazu erhalten hätten. Ohne diesen Auftrag von Gott, von welchem Nutzen könnte es sein, oder welche Wohlthaten könnte es verschaffen? Die Taufhandlung, wenn sie dieselbe in ihrem eigenen Namen ertheilten, würde vom Herrn nicht anerkannt werden, und wenn sie dieselbe im Namen des Herrn ertheilten, ohne dazu den Auftrag erhalten zu haben, wäre es nicht ungerechter Weise den Namen des Herrn mißbraucht und in heiligen Sachen betrügerisch gehandelt und das Mißfallen Gottes auf sich gezogen? Mit dem innigsten Wunsche, über diesen Gegenstand Aufklärung zu erhalten, flehten sie zu dem Herrn. Während sie im Gebet begriffen waren, erschien ihnen ein heiliger Engel und stand vor ihnen. Dieser gab ihnen Belehrungen über das, was sie thun sollten; da-

rauf legte er seine Hände auf ihre Häupter und ordinirte sie; dann befahl er ihnen, einer den andern zu taufen, was seinem Befehl zufolge geschah.

Am 6. April 1830 wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage organisirt in der Township Manchester, Grafschaft Ontario, im Staate New-York, in Nordamerika.

Mehrere wurden erweckt durch den Geist der Weissagung und Offenbarung und sie begannen Zeugniß zu geben und zu predigen, wie sie der Geist leitete. Die Fülle des Priesterthums nach der Ordnung Melchisedek's wurde auf Josephs Haupt gesiegelt unter den Händen des Petrus, Jakobus und Johannes (der alten Apostel), welche als Boten vom Vater zu ihm zu diesem Zwecke gesandt wurden. Die Mitglieder der Kirche wurden durch den heiligen Geist gestärkt und gaben nun ihr Zeugniß mit großer Kraft, so daß Viele sich bekehrten und mit reuigem und demüthigem Herzen kamen und sich taufen ließen durch Untertauchung im Wasser zur Vergebung ihrer Sünden, und erhielten die Gabe des heiligen Geistes durch Auflegung der Hände und der heilige Geist legte sich auf sie mit großer Kraft; sie hatten Visionen und prophezeiten, Teufel wurden ausgetrieben und die Kranken wurden geheilt durch Auflegung der Hände.

So bestätigte der Herr sein Wort, wie in vormaligen Zeiten auf dem Kontinente von Asien durch die Zeichen, welche folgten; er berief Zeugen, um von seinem Namen und der Gründung seines Reiches in diesen letzten Tagen zu zeugen; die Herzen seiner Heiligen wurden gestärkt und mit großer Freude erfüllt.

Die Kirche wurde organisirt durch Offenbarung, nach dem Muster, welches unter den Leuten Gottes auf dem Kontinente von Amerika bestanden hatte und auch nach dem Muster, welches von den ersten Christen in Asien beobachtet wurde, denn beide waren übereinstimmend.

In der Organisation gab es Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren, Bischöfe, Hirten und Lehrer, die ernannt waren. Epheser 4., 11., und 1. Corinther 12., 28. Diese lehrten dieselben Lehren und handelten in denselben Verordnungen, wie die Prediger der ursprünglichen Kirche. Sie lehrten das Volk an Gott glauben und an seinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum; sie lehrten die Menschen ihre Sünden bereuen, das Böse meiden und im Namen Jesu Christi sich, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen, taufen zu lassen. Alle, welche glaubten und sich bekehrten, wurden getauft durch Untertauchung und alsdann empfingen sie durch Auflegung der Hände den heiligen Geist. Die Gaben und Segnungen, welche vormals in der Kirche bestanden, wurden wieder erneut: dem Einen ward durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, dem Andern durch denselben Geist das Wort der Erkenntniß, einem Andern die Gabe der Heilung, einem Andern der Glaube, einem Andern die Gabe, Wunder zu thun, einem Andern Weissagung, einem Andern Geister zu unterscheiden, einem Andern mancherlei

Sprachen, einem Andern die Sprachen auszulegen. 1. Corinther 12., 8—10. Die Engel walteten wieder und dieselben Gewißheiten, Wahrheiten und Kenntnisse, welche vormals die Herzen der alten Heiligen tröfteten und erfreuten, lebten wieder in den Herzen der Heiligen; das Zeugniß wurde gegeben und Viele glaubten an die Lehren, welche von den Predigern der Kirche gelehrt wurden, gehorchten dem Worte und ließen sich taufen.

Bald nach der Organisation der Kirche wurden eine gewisse Anzahl „Aeltester" erwählt und bestellt, um ein Ganzes, einen Rath zu bilden, der aus siebenzig Personen bestünde, nach dem alten Muster. Lukas 10., 1. Nachher wurden immer mehr solcher Kollegien von Siebenzigern berufen, deren Pflicht es ist, unter der Leitung der Zwölfe das Evangelium zu verkünden, welches mit allem Ernste und unter den schwierigsten Umständen gethan wurde und noch geschieht, wo immer Freiheit genug ist, um der ewigen Wahrheit Bahn zu brechen.

Bald sammelten sich mehrere Tausende von Heiligen der letzten Tage zu Geauga, im Staate Ohio, und binnem Kurzem bildete sich dort eine Kolonie. Andere Niederlassungen waren in der Provinz Jackson und Clay (Staat Missouri). Bald regte sich der Geist der Verfolgung, das Volk Gottes hatte zu fliehen von einem Orte zum Andern, gleich einem verscheuchten Reh. Nicht lange blieben die Heiligen an obigen Orten, nicht hatten sie Ruhe in den Provinzen Caldwell und Davis, noch in ihrem Far-West, noch in ihrer geliebten Stadt Nauvoo in der Grafschaft Hancock im Staate Illinois. Ihre Häuser wurden von einem gottlosen Pöbel angezündet und keine Regierung sahe sauer dazu; wer immer unter dessen Hände gerieth, wurde mißhandelt, die öffentliche Presse schien kein anderes Geschäft zu kennen, als die armen Heiligen der letzten Tage zu verleumden und das Volk gegen sie aufzuwiegeln. An der Spitze der Mörderbande waren Priester verschiedener Sekten und endlich gelang es diesen Unmenschen nach Ausübung der namenlosesten Grausamkeiten, die Kirche Gottes oder deren Bekenner aus ihrer Heimat zu vertreiben, und das zur Zeit des schrecklichsten Winters. Joseph Smith war gegen die 46 Male unschuldiger Weise angeklagt und mißhandelt. Nie konnte ein Gericht etwas Böses an ihm finden und beschützen wollten sie ihn nicht. Da war die Antwort: „Eure Sache ist gerecht, aber wir können nichts für euch thun." Was? Eine mächtige Nation, wie die Amerikaner, kann nicht einen unschuldigen Mann, ein ehrliches, fleißiges Volk vor der Hand der Bösewichte schützen? Durch alle möglichen Mittel wurden die Heiligen in Nauvoo beleidigt. Während einer solchen Aufregung waren Joseph Smith und sein Bruder Hyrum der Gegenstand einer Anklage, welche von Leuten ohne Grundsätze gegen sie geführt wurde; allein jene weigerten sich, den Vorladungen, die man ihnen gesandt hatte, Folge zu leisten und sich in die Hände dieser Menschen zu geben, es sei denn, daß sie von einer bewaffneten Macht begleitet wären, um sie zu beschützen, was man ihnen

auch zusicherte. Darauf begaben sie sich nach Carthago, wo man sie in's Gefängniß warf. Da hinein drang eine bewaffnete Mörderbande, verkleidet und mit bemalten Gesichtern, und tödteten beide Brüder Smith. Hyrum erhielt den ersten Schuß und fiel mit den Worten: „Ich bin ein todter Mann!" Joseph wurde tödtlich getroffen, während er von einem Fenster springen wollte, und starb mit dem Rufe: „O Herr, mein Gott!" Zwei der Apostel, welche mit den Brüdern Smith waren, sollten also Opfer dieser Mörderbande werden. Einer, John Taylor, erhielt vier Kugeln, kam aber mit dem Leben davon; Willard Richards war der Andere, dem aber, den Versprechungen Gottes gemäß, kein Unheil geschah an seinem Körper. Diese That geschah zu Carthago, am 27. Juni 1844, ungefähr 5 Uhr Abends, und eine gottlose Welt hat dazu Amen gesagt. Wohl ist es wahr geworden, was der Herr sprach, daß die Gerichte am Hause Gottes zuerst beginnen sollen. 1. Petri 4., 17.

Noch zeugt das heil'ge Blut, von Mörderhand vergossen;
Der Welt sei es gesagt: „Es war Märtyrerblut!"
Wie bald, o treuer Gott, ist deß' genug geflossen?
Wann sind Propheten frei von solcher Höllenbrut?
Wird jener Wunsch nie still, der deine Diener tödtet?
Der dieser Erde Staub mit ihrem Blute röthet?

Nun jauchzte die Welt, indem sie im Tode Joseph's den Untergang der Kirche Christi glaubte bewirkt zu haben; die Erde hatte nun wieder einmal Prophetenblut getrunken, welches noch nicht vergessen ist. Starke, rauhe Männer, die nicht Furcht kennen und allerlei Mühsalen erfahren hatten, welche das Herz des Stärksten noch unempfindlicher zu machen geeignet sind, empfanden tief diesen Schlag und schämten sich nicht der Thränen um ihren geliebten Propheten. Die zwölf Apostel waren auf Missionen an verschiedenen Orten und kehrten nun zurück, um sich des Volkes der Kirche anzunehmen.

Joseph hatte vor seinem verhängnißvollen Gange nach dem Gefängnisse Carthago's alle Vollmachten seines Amtes auf das Kollegium der zwölf Apostel übertragen; Brigham Young war Präsident dieses Kollegiums, ihn traf die einstimmige Wahl der ganzen Kirche, fortan den Mantel Josephs zu tragen und der Herr bestätigte diese Wahl durch mannigfache Manifestationen vor den Augen des ganzen Volkes.

Die Heiligen wurden verjagt und getrieben von einem Ort zum andern, bis sie endlich unter der Leitung Brigham Young's in den Felsengebirgen Ruhe fanden. Viele jener Pilger starben an übermäßigen Strapazen, vor Hunger, Kälte und Nässe, oder von der Hand ihrer Feinde. Nun ist das Volk herangewachsen, hat sich eine Heimat gebaut dort im fernen Westen, aber noch regt sich die Macht, welche, nach Art der Hyänen, ihre theuren Brüder, ihre Frauen und Kinder schlachtete, welche ihre Häuser verbrannte,

ihre herrlichen Tempel zerstörte, die sie mit harter Mühe erbaut hatten, um ihrem Gotte ein Plätzchen zu heiligen, wo er sie segnete. Es wird aber schwer werden, wider den Stachel auszuschlagen.

Somit, lieber Leser, haben wir dir ganz in Kürze die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage geschrieben und wissen wir, daß dieselbe wahr ist, und wären noch Tausende, welche es leugnen, wären noch Miriaden von den Spaulding-Geschichten und andern Lügen, es wird dem Reiche Gottes keinen „Halt" verursachen. Je mehr das Feuer geblasen wird, desto mehr wird es brennen. Wir haben die Geschichte Joseph Smiths deßhalb hier angeführt, um dir zu sagen, daß Gott seine Engel gesandt, daß er Joseph Smith mit der Autorität des heiligen Priesterthums bekleidet, ihn zu einem Propheten gemacht hat, der das ewige Evangelium empfangen, um es in aller Welt zu verkünden.

Eine Konferenz der Gemeinden der Ostschweiz.

Am 10. Dezember versammelten sich die betreffenden Heiligen zur Abhaltung der Konferenz in dem geräumigen und für die Gelegenheit mit Immergrün festlich geschmückten Versammlungshause zu Zürich. Gegenwärtig waren die Aeltesten von Zion: E. Schönfeld, J. Huber, K. Wilcken, der reisende Aeltesten C. Willi und die Lokalpriesterschaft verschiedener Gemeinden. Gesang des Liedes Nr. 76. Gebet von dem Aeltesten C. Willi. Gesang des Liedes Nr. 111. Die Konferenz wurde eröffnet von dem Aeltesten J. Huber, als dem Präsidenten dieses Distriktes. Missionspräsident Schönfeld machte den Antrag, genannten Bruder seines Amtes zu entlassen und ihm die Leitung der Westschweizkonferenzen zu übergeben. K Wilken wurde hierauf mit der Präsidentschaft des Ostweiz-Distriktes und folglich mit der Leitung der heutigen Konferenz betraut. Durch Abstimmung bestätigt. Auf seinen Antrag hin wurde J. Huber als Sekretär der heute abzuhaltenden Konferenz berufen. Persönlich vertreten, brieflich oder durch Stellvertretung repräsentirt waren die Gemeinden Zürich, Garten mit Winterthur, Herisau, Wattwyl, Fürstenau, Landschlacht, Schaffhausen. Nach dem Gesange des 48. Liedes sprach Aeltester Willi über den uns gegebenen Plan der Erlösung und die durch Gehorsam zu den Ordnungen erlangten Segnungen. Legte dar, auf welchem Wege ein Zeugniß der Wahrheit zu erlangen sei. Ermahnte die Heiligen, sich rein zu erhalten, nachdem sie durch Buße und Taufe einmal rein geworden waren, damit das Licht in ihnen immerdar wohnen möge. Das Evangelium ist rein und vollkommen und wird die Menschen auch einmal vollkommen machen, wenn sie bis an das Ende beharren.

Aeltester Wilcken legte die Ordnung unseres Auswanderungssystems vor die Heiligen und wünscht, daß übrige Geldmittel nur unter Rath und Anleitung der Aeltesten von Zion verwendet werden sollten, weil diese eine allgemeine Uebersicht des Zustandes der gesammten Mission und jedes Ein

zelnen besäßen und mit dem Geiste und der Vollmacht dieses Amtes betraut seien. Aeltester Schönfeld fügt hinzu, daß wir Jedermann die Freiheit zugestehen, über seine eigenen Mittel zu verfügen, daß wir nicht über das Geld der Heiligen zu verfügen wünschen, aber unbestritten das Recht beanspruchen, um unseren Rath befragt zu werden, da die Wohlfahrt Israels solches erheische.

Versammlung geschlossen mit dem Gesange des 44. Liedes und mit Gebet.

Zweite Versammlung Nachmittags 2 Uhr.

Präsident Wilcken rief die Versammlung zur Ordnung.

Gesang Nr. 70. Gebet. Gesang Nr. 59. Die Autoritäten der Kirche in Zion, sowie der europäischen und schweizerischen Mission, und auch der Zürich-Konferenz wurden vor die Versammlung gebracht und einstimmig bestätigt.

Nach dem Gesange des 1. Verses von Nr. 31 wurden den Gemeinden die Namen mehrerer Personen vorgelegt und über die Nothwendigkeit abgestimmt, selbige Personen verschiedener wichtiger Gründe halber aus unserer Gemeinschaft auszuschließen.

Präsident Schönfeld sprach über die Ordnungen, Verrichtungen und den Zweck des Priesterthums; durch selbiges bestätigen wir Bündnisse mit Gott. Unterscheidungsmerkmale dieses Priesterthums von dem des modernen oder abgefallenen Christenthums. Unser Bund führt uns durch einen Tod zu einem neuen Geborenwerden in der Taufe. Keine Vergebung der Sünden ohne Gehorsam zu den bestimmten Ordnungen; überhaupt ist jede Segnung nur durch diesen Gehorsam erlangt. Die Zustände der Welt sind in einem Auflösungs- und Verwitterungsprozesse begriffen; hingegen die Zustände in der Kirche Christi, im Mormonismus, zeigen uns das Bild eines Formirens, Zusammenhaltens und Organisirens. Der Geist der Menschen, abgeschlossen vom Geiste Gottes, hat immer zu Meinungsverschiedenheit geführt; unsere Abstimmungen zeigen das Gegentheil. Wer einen Theil seiner alten Sünden mit hinüber nimmt in das Reich Gottes, der wird auch wieder abfallen; ebenso auch der, welcher einem andern Menschen zu gefallen eintritt.

Der Genuß des Abendmahles folgte hierauf, Brod und Trank gesegnet von dem Aeltesten Bruppacher.

J. Huber sprach hierauf; bestätigte das vorher Gesagte und knüpfte daran einige kostbare praktische Bemerkungen über das Verhalten der Heiligen in Zion. Wollte Niemandem rathen, dorthin zu gehen, es sei denn, daß er wisse, daß dies wirklich der Versammlungsort der Heiligen der letzten Tage sei. Es seien nichts als harte Arbeit und Prüfungen aller Art, was uns dort erwarte. Wer nur sogenannte Auswandererpläne habe, der suche sich lieber einen andern Ort. Wer aber Hand bieten wolle, das Werk der letzten Tage aufbauen zu helfen und seine Segnungen zu empfangen, der gehe nach Zion. Wir müssen unsere alten Traditionen alle hier lassen; er

(Huber), obgleich ein geborner Schweizer, müsse sagen, daß man hier wenigstens fünfzig Jahre in allerlei Einrichtungen zurück sei und je schneller wir die alten babylonischen Gewohnheiten vergäßen, desto schneller werde es uns in Zion wohl gehen.

K. Wilcken gab noch sein Zeugniß und ermahnte die Heiligen zu Treue und Aufrichtigkeit und erinnerte sie daran, daß wir die Ordnungen der Kirche nie ungerügt übertreten können, die Strafe liegt in uns selbst, indem uns ein Theil des Geistes Gottes entzogen wird. Versprach den Heiligen seines Distriktes, ihnen immer ein treuer Freund sein zu wollen. Gesang des Liedes Nr. 57 und Gebet schloßen die Versammlung und die Heiligen zogen, frisch gestärkt, ihre Straßen.

Ereignisse in Utah.

Als Präsident Young am 16. Oktober 1871 vor dem Gerichtshofe erschien, um auf die gegen ihn eingebrachten Anklagen Rede zu stehen, suchte einer seiner Vertheidiger, C. H. Hempstead, bei dem Gerichte an, daß in Betracht der Wichtigkeit des vorliegenden Falles, sowie wegen der Vielseitigkeit der Anklagen, als auch der dadurch nöthigerweise bedingten großen Menge von Zeugen die Verhandlungen bis zu den Sitzungen im März 1872 verschoben werden möchten, um Zeit zu gewinnen, genügende Vorbereitungen zu treffen. Der Staatsanwalt war anfänglich gegen das Gesuch, bemerkte aber doch, daß es, in Anbetracht anderweitiger dringender Vorfälle, recht wohl möglich sei, es so zu arangiren, daß nach deren Beseitigung beiden Parteien (der Anklage und der Vertheidigung) Genüge geleistet werde. Darauf hin trat Präsident Young mit Wissen des Gerichtshofes die Reise nach seinem gewöhnlichen Winteraufenthalte im Süden an, was ihm bekanntlich von vielen europäischen Zeitungen als feige Flucht ausgelegt wurde. Schon am 20. November (also ehe noch die sogenannten andern dringenden Geschäfte beseitigt waren) wurde plötzlich seine Anklage wieder aufgenommen. Der oben genannte Vertheidiger meldete die Abwesenheit des Angeklagten, versicherte aber, daß Selbiger pünktlich erscheinen werde, man wolle nur gefälligst genügende Zeit gestatten (2 Wochen wurden erbeten), da die Entfernung eine sehr bedeutende sei (120 Stunden). Der Gerichtshof trug darauf an, die von Brigham Young gestellte Bürgschaft von 5000 Dollars als verfallen zu erklären und wollte sich um keinen Preis dazu verstehen, mehr als sieben Tage Frist zu geben, das heißt mit andern Worten so viel als es dem Angeklagten rein unmöglich machen, zu erscheinen, um die Genugthuung zu haben, in alle Welt auszposaunen zu können, Brigham Young habe seine Bürgschaft gelassen und sei — durchgebrannt. Es ist scheinbar nicht die Gerichtsverhandlung, welche man wünscht, sondern bloß die Gelegenheit, ein neues Geheul erheben zu können. Der Oberrichter scheint sich selbst weder darüber klar zu sein, was er will, noch wie er das Gewollte

zu erreichen habe. Erst in seiner Eröffnungsrede zu den Gerichtsverhandlungen spricht er sich aus, es sei eigentlich nicht Brigham Young als in Untersuchung zu betrachten, sondern das System der Polygamie. Wären aber die angeklagten Mormonen, B. Young mit eingerechnet, in Untersuchung wegen Polygamie, so müßte doch nachgewiesen werden: 1) Daß eine Ehe nach den bestehenden Landesgesetzen mit der ersten Frau geschlossen war. 2) Daß dann eine Verehelichung mit einer zweiten oder dritten Frau erfolgt sei. Ist dies dargethan, dann müßte eine Scheidung erzielt werden und dann könnte von einer gesetzlichen Bestrafung für Ausübung von Polygamie die Rede sein.

Dies aber thut unser Oberrichter nicht, sondern im Gegentheile, er verneint, daß die Ehe mit einer zweiten oder dritten Frau überhaupt in Utah existire, und behandelt die mit zwei oder mehr Frauen wirklich verehelichten Mormonen nach dem Gesetze, welches in Utah gegen unerlaubten außerehelichen Umgang besteht, als ob ein solcher Umgang von Seiten eines Ehemannes mit seiner eigenen Gattin (gleichviel ob zweite oder dritte) überhaupt möglich wäre. In jedem Lande, falls irgendwo eine ungesetzliche Ehe sogar geschlossen sein sollte, müßte erst eine Anklage auf Ehescheidung geführt werden, aber nie ist es uns noch vorgekommen, daß ein Mann des unerlaubten Umganges mit seiner eigenen Gattin angeklagt worden wäre. Doch wir leben nun einmal in einer Zeit der Wunder! Man will uns wegen Polygamie zu Leibe rücken und erließ im Jahre 1862 ein Gesetz für diesen Fall und die Richter geben sich heute in Utah alle Mühe, gerade zu beweisen, daß dieselbe gar nicht existirt. Wie sich das Chaos auflösen wird, darauf ist man in ganz Amerika gespannt, und je dichter sich der Knoten zieht, desto bitterer wird die Stimmung sogar unter Leuten, welche früher gar keine sonderlichen Mormonenfreunde waren. Jedenfalls sieht Präsident Grant, daß er Etwas thun muß, um das Versprechen der republikanischen Partei zu erfüllen, welches darin bestand, die beiden sogenannten Zwillingsschwestern, Sklaverei im Süden und Polygamie in Utah, zu unterdrücken. Für einen Kreuzzug gegen die Mormonen würde aber heute der Kongreß kein Geld bewilligen und würde Grant eine solche Idee nur im Entferntesten verlauten lassen, so dürfte er genau das Gegentheil von dem bewirken, was er beabsichtigt, nämlich sich in öffentliche Gunst zu stellen, um seine Wiedererwählung im Jahre 1872 zu bewerkstelligen. Ganz anders aber sähe die Sache seiner Meinung nach aus, wenn man die Mormonen zum Aufstande reizen könnte, dann wäre ein plötzlicher Einschritt mit Waffen von Seiten der Regierung gerechtfertigt. Auf diese Empörung hatte man sicher bei der Verhaftung Brigham Youngs gezählt, aber — man hatte sich verrechnet. Wir Mormonen sehen — den Pferdefuß unter dem Kleide! Wir werden uns nicht widersetzen! Gott regiert die Gerichte wie die Schlachten! Aeltester John Taylor sagt in einem öffentlichen Briefe an die Presse Utahs

unter Anderm: „Das Lamm trinkt unten am Bache und der Wolf trübt oben das Wasser! Der große Bube läuft mit einem Holzspahne auf der Schulter unter den kleinen Buben herum und schreit: Versuchs nur Einer, ihn mir von der Schulter zu stoßen. Man will nur einen guten Grund zu Streit. Gebt ihnen keinen! Man will Utah plündern und sie, die Reinen (?) sie möchten, o so gerne, eure Frauen und Töchter schänden? Gebt ihnen die Gelegenheit nicht! Laßt sie nur ihre Geschwornen aus Häusern üblen Rufes zusammenlesen, um euch über Eheverhältnisse anzuklagen! Laßt es nur geschehen! Sie wollen euch damit nur zu sicher herunter ziehen. — Bedenkt, es müssen stets zwei zu einem Streite sein, seid aber nur keine der streitenden Partei. Sie offeriren sich selbst, damit ihr ihnen einen Tritt vor den H..... versetzen sollt; aber — nur ruhig, respektirt eure Schuhspitzen zu hoch für dergleiche Tritte! Nichtsdestoweniger paßt auf alle ihre Schliche auf! Die Zeit wird kommen, wann die Nation sich über den Gestank dieser Rotten wird erbrechen müssen! Schlaft nicht! Fürchtet Gott, haltet s' Pulver im Trockenen, — aber verhaltet euch still! Laßt es jedem Manne in ganz Israel eine heilige Pflicht sein, die Kosten wie eine allgemeine Schuld zu tragen und seine Brüder zu unterstützen ꝛc. Wenn die Nation ruhig zusehen kann, wie die Rechte Hunderttausender ihrer Bürger zertreten werden, nun, so können wir es auch. Wenn sie republikanische Einrichtungen umstoßen sehen kann, — nun, wir haben nichts dagegen zu sagen. Wenn sie einen Religionskrieg ertragen kann, — nun, wir sind auch bereit. Wenn sie einen direkten Ausfall an Freiheit und Menschenrecht ertragen kann, — wir können es sicherlich auch. Seid still! Laßt sie sich nur schwingen, und, wenn ich mich in der amerikanischen Nation nicht irre, so glaube ich, es lebt in ihr noch genug des Geistes von 1776, der, wenn einmal wieder losgelassen, im Donnertone brüllen und durch das Land hallen wird! Der Tag wird kommen, wann eure Ankläger höher als Haman hängen werden. Alles ist recht, lebt eurer Religion, seid euch eurer Würde bewußt!

Mittheilungen.

Angekommen. Am 13. Dezember trafen zwei Aelteste von Utah, die Brüder Park und Bellerive hier ein. Sie reisten im September von der Salzseestadt ab und haben sich einige Zeit in den Vereinigten Staaten und in England verweilt. Wir heißen die beiden Brüder von Herzen willkommen! Sie sind Beide Professoren an der „Deseret University" in der Salzseestadt und ihre Mission hat nebst der Verbreitung der Wahrheit noch einen andern Zweck. Sie werden nämlich besonders die besten Schulen und Universitäten der Schweiz, Deutschlands und anderer Länder besuchen, um das Beste vom Besten in Bezug auf das Erziehungswesen nach Utah zu verpflanzen. Es ist diese Bestrebung, dieser Austausch von Wahrheiten ein so freundliches Unternehmen, und mögen die Leute, welche so gern den baldigen Untergang der Mormonen verkündigen, doch hieraus lernen,

daß bei uns daheim Alles Ruhe ist und wir die Bestrebungen des Friedens und Lebens verfolgen. Mögen aber auch diejenigen, welche sich so gern in Klagen über die armen, jedes geistigen Fortschritts beraubten Mormonen in Utah ergehen, lernen, daß wir Alles aufbieten, um das Beste auf dem Felde aller Wahrheit im Bienenkorbe Deserets zu versammeln, und daß wir somit die Schreier und Weiner sehr bald überflügeln werden.

Frankirt. Es ist in letzterer Zeit häufig vorgekommen, daß unfrankirte oder ungenügend frankirte Briefe von Utah aus an die Missionskanzlei geschickt worden sind. Wir können nur Briefe in dieser Weise von solchen Personen annehmen, mit denen wir ein Uebereinkommen zu diesem Zwecke getroffen haben; wenn aber Briefe, und noch dazu in Angelegenheiten, die gar nichts mit der Mission zu thun haben, unfrankirt hieher gelangen, so werden selbige nicht nur keine Berücksichtigung finden, sondern unfrankirt zurückgesandt werden.

Der Winter hat sich den Berichten nach außergewöhnlich zeitig in Utah eingefunden; in den Bergschluchten hat am 24. und 27. November ein furchtbarer Sturm gewüthet; Schneelawinen richteten großen Schaden an und einige Personen haben dabei ihr Leben verloren.

Geschäfte. Nahe an 10 Millionen Pfund Fracht gingen über die Utah-Central-Mormonenbahn während der Zeit vom 1. bis 15. November 1870.

Die in der Salzseestadt wohnenden Katholiken haben sich eine Kirche errichtet, welche am 26. November eingeweiht wurde. Gothischer Baustyl; das Gebäude ist 84 Fuß lang und 34 Fuß breit.

Der Tempel in St. George. Ungefähr 500 Heilige versammelten sich am 9. November Mittags auf dem für den Tempel bestimmten Platze, welcher so gelegen ist, daß das Gebäude, wenn vollendet, dem Wanderer, sobald er von den Bergen herabsteigt, sogleich sichtbar werden muß, gleichviel, von welcher Seite man kommt. Die Grundfläche ist 142 Fuß lang und 95 Fuß breit; die Höhe vom Grund bis zum Thurme wird 90 Fuß betragen. Präsident Brigham Young, mit der Schaufel in der Hand, bezeichnete den Punkt, wo der südöstliche Eckstein zu liegen kommen soll und woselbst die Urkunden des Tempels, als auch in dem Schlußsteine unmittelbar darüber, niedergelegt werden sollten. Er sagte dann: „Lasset uns nun den ersten Spatenstich thun mit dem Wunsche, daß unsere Feinde das Werk nie hindern mögen, sondern daß ein Tempel errichtet werde, die Ordnungen für die Lebenden und für die Todten zu vollziehen." Hierauf stach er die ersten Schollen aus und reichte den Spaten zu Präsident Georg A. Smith, welcher ein Gleiches that. Dem Beispiele folgten Erastus Snow, Präsident der südlichen Mission, und mehrere Aelteste. Das Musikchor spielte, worauf das Sängerchor sang: Der Geist aus den Höhen, gleich Feuer und Flammen ꝛc. Präsident Young rief ein dreimaliges: „Hosianna zu Gott dem Lamm!" in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten. Der Geist der Freude ruhte auf Allen und unter Musik entfernten sich die Anwesenden. Um 3 Uhr desselben Tages schon wurden die Ausgrabungen und Arbeiten begonnen.

Inhalt. Vorwort zum vierten Bande. S. 1. — Die Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. S. 2. — Eine Konferenz der Gemeinden der Ostschweiz. S. 11. — Ereignisse in Utah. S. 13. — Mittheilungen. S. 15.

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Postgasse 33. — Druck von C. Gutknecht, in Bern.